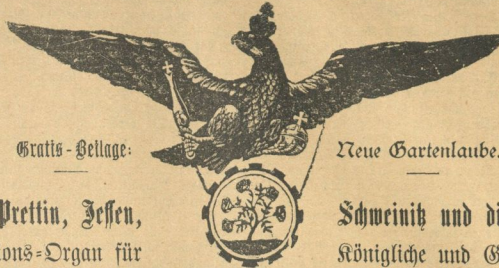


# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verwaltungspreisliste Nr. 592.**

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Sudbdruckerei Annaburg.**

**Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Verordnungen.**

**No. 80. Sonnabend, den 11. Juli 1903. VII. Jahrg.**

**Bestellungen** auf die „Annaburger Zeitung“ werden noch fortwährend von allen Postanstalten und Landbriefträgern, unsern Zeitungsboten und von uns selbst angenommen. **Die Expedition.**

**Lokales und Provinzielles.**

**Annaburg.** Für das am Sonntag und Montag stattfindende und von unserer Schuljugend sehr schätzbar erwartete Kinderfest hat bereits auf dem Festplatze die meisten Vorbereitungen getroffen, nur in den Häusern wird noch fleißig an den Festlichkeiten der Feiern gearbeitet, damit sie an ihrem Tage auch ein würdiges Aussehen zeigen. Sogar fleißig ist auch der Wettergott dem Feste hold und verdirbt nicht die frohe Stimmung und all die schönen neuen Kleider.

**Annaburg.** Wie wir bereits in vor. Nr. mitteilen, läßt die Prettin-Annaburger Kleinbahn anlässlich unseres Kinderfestes am Sonntag zwei Sonntagszüge von Prettin nach hier ab, welche wie folgt verkehren: Zug 3a ab Prettin 2 Uhr 30 Min., an Annaburg 3 Uhr 10 Min., (Dieser fährt als Zug 4 zurück.) Zug 5a ab Prettin 9 Uhr 40 Min., an Annaburg 10 Uhr 20 Min., Zug 6a ab Annaburg 10 Uhr 40 Min., an Prettin 11 Uhr 20 Min.

**Die nächste Nummer gelangt erst von Dienstag Mittag ab zur Ausgabe.** Dem Viehbesorger Kreis entnehmen wir Folgendes:

**Sonneberg, 8. Juli.** Der am 2. Januar d. J. zu Annaburg im 78. Lebensjahre verlebte frühere Rittergutsbesitzer auf Neu-Sonneberg, Herr August Wielau, hatte, da er keine Familie befah, verschiedene Personen, mit denen er Verbindungen gehabt, testamentarisch verschiedene Legate ausgesetzt. Der Verlassenschaftsamt hat sich nun mit dem Erben in der Angelegenheit auseinandergesetzt. Am gestrigen Tage fand auf behördliche Anordnung die Ausgrabung und Entschlüsselung der Leiche statt, da bei der Staatsanwaltschaft der Verdacht erhoben wurde, daß Wielau nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. Ueber das Ergebnis der Leichenschau liegt natürlich erst ein abschließendes Urteil vor, wenn die Untersuchung der Leichenteile, die entnommen wurden, erfolgt ist.

Zur Vorbeugung gegen den **Mitschlag** wende man sichere feste Kopfbedeckungen an, die das Blut zurückdrängen und vermeide viele süßige, schwere Getränke. Hat man lange Wanderungen, so ist es gut, sich mit einer Zitronen zu versehen. Einige Tropfen nur auf die Zunge geträufelt, genügen zur Verlebung der von der Hitze erschlafenen Lebenskräfte und zur Verhütung der Gefahr des Mitschlages. Zitronensaft ist überhaupt in jeder Art der Anwendung das Erstgeschickte in der heißen Zeit.

Zur **Verhütung von Wald- und Föschungswunden** haben die Lokomotivführer eine besondere Instruktion erhalten. Es ist ihnen anbefohlen worden, möglichst vor Abfahrt von der Station Kohlen aufzuschießen und die Mäße entleeren zu lassen, um auf diese Weise zu verhindern, daß während der Fahrt durch ausstehende Funken das trodene Gras oder Heilig entzündet wird.

**Wittenberg, 1. Juli.** Eine lustige Vorlesung gab es gestern im Jertus Strohschneider; sie hatte sich eines ungewöhnlich schmerzlichen Anfalls zu erwehren, der durch die Anknüpfung veranlaßt war, daß sich der bekante Gelehrte Volkshilfslager über das hohe Turmeitel tragen lassen würde. Das hat er nun zwar nicht getan, weil er im letzten Augenblick von der Ueberzeugung gekommen war, daß ihm das Ziel doch zu hoch erschiene. Aber die Menschen waren einmal da, und es fand sich, nach dem „Tgbl.“, auch ein Erbsmann, der ziemlich gemandt die hohe Leiter hinaufsteig und der von Herrn Strohschneider als Herr Herwig bei Herrn Kaufmann Petrich vorzellei wurde. Herr Direktor Strohschneider trug denn auch den jungen Mann hundertfach über das Ziel. Am dem stilligen Ende des Festes angekommen, hatte dieser aber den Witz für den Widmarch verloren. Herr Strohschneider ließ allein nach dem Ausgangspunkt zurück und holte von dort ein langes Seil, an welchem Herr Herwig in das Fingerring herabgelassen wurde, mo er zur Erleichterung des Publikums ziemlich hilflos herumtafelte, bis ihm Herr Strohschneider zu Hilfe kam und ihn zur Leiter hinauftrieb, über welche er dann den festen Erboden wieder erreichte.

**Bernburg, 1. Juli.** Ein Gefelle der feinen Meister ludt. Als heute früh ein Schuhmachergehelle, der bei einem Meister in der Verghast arbeitete, die Werkstätte betrat, fand er die letztere ziemlich ausgezuräumt. Außer den Sachen und dem Werkzeug seines Meisters war des Gefellen sämtliches Hand-

werkzeug verschwunden. Auch der Meister war nirgends zu finden, und dem betrübten Gefellen, der auch bei der Polizei vergebens Nachforschungen nach ihm hielt, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, seinen Aufenthalt zu ermitteln.

Zu den **Eisenbahnunglücken in Preußen** wird noch berichtet, daß es besonderer Vorkehrungen bedürfte, um den nicht geringen Jagel der Züge zu überführen. Auf Veranstaltung des Berliner Kriminalkommissars Mannowski, dem die Ermittlung der Arbeit oblag, wurde ein Sonderzug auf der etwas abschüssigen Strecke abgefahren, auf der das Unglück geschah. Außer einigen hohen Beamten des Eisenbahnamtens und einem Oberstaatsanwalt aus Berlin befanden sich in dem Zuge der zuständige Eisenbahnpräsident und eine Gerichtskommission aus Cottbus. Auch der beteiligte und verwundete Maschinenführer Ackermann war zur Stelle. Ebenso wurde Jagel vorgeführt. Dabei wurde genau festgestellt, wann Ackermann die über die Seiten gelegte Schwelle bemerkte, wann er die Notbremse in Tätigkeit setzte, genau an welcher Stelle das Unglück vor sich ging und zu welcher Minute es stattfand. Dabei ergab sich insbesondere auch die Entfernung, in der Jagel sich auf dem Heimwege von der Unfallstelle befand, und das er, der von nichts wissen wollte, den geräuschvollen Ausgang und das Jammern der Verunglückten gehört haben mußte. Nur dieser eingehenden Vorführung ist zuzuschreiben, daß sich der Täter zu dem Geständnis bequeme.

**Jübbenan, 4. Juni.** Gestern Nacht kurz nach 11 Uhr tobte ein gewaltiges Unwetter im Spreewalde. Dasselbe legte mit einem gewaltigen Sturm ein und ein Brausen erfüllte die Luft, als wenn das Ende der Welt gekommen wäre. Mit dem Orkan setzte leider auch ca. eine viertel Stunde lang ein Hagelwetter ein. Die Schloßen hatten oft die Stärke von Tauben- und Hühnersteinen und prasselten mit hartem Getöse gegen die Fenster, dabei brauste ein harter Regen nieder, so daß die Rinnsteine und Kanäle die Wassermaßen nicht zu fassen vermochten und die Straßen im Wasser schwammen. Der Sturm meunete. Um 12 Uhr war das Unwetter endlich vorüber. Erst heute Morgen konnte man die Tragweite des Schadens überblicken. Die Straßen waren mit Fiegeln von den Dächern besät, die Bäume in Gärten und an Gassen waren vielfach entsetzt, ja die stärksten Bäume hatte der Sturm wie Streichhölzer getnickt. Noch schlimmer aber sah es

auf den Feldfluren aus. Die gefaltsen Gurken ernte in der Umgegend Südbemans ist durch Jagelschlag vernichtet, auf den Feldern steht es nachfast trübsalig aus und die Leute vergebens Tränen, als sie die Vernichtung ihrer Hoffnungen erblickten. Die schönen Saafelder sind von Sturm zur Erde gedrückt. Manche Felder werden einem Fiehl, so platt liegt das Getreide. Ueberall, wohin man schaut, nur Vernichtung. Hinter Ragow nach Käuben hin hat das Unwetter fast gar nicht getroffen, dort ist nur etwas Regen gefallen.

Ein **unvergleichlich leichtes Menschenkind** wurde in der letzten Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft vorgezeigt. Es handelte sich um ein jetzt 5 Wochen altes Knäblein, das gegenwärtig nicht mehr als 810 Gramm, also nicht viel mehr als anberthalt Pfund wog. Nach den zuverlässigen Angaben der Mutter, einer gut genährten, normal entwickelten Frau, mag das winzige Bärchlein bei der Geburt knapp ein Pfund gewogen haben; es schrie bei der Geburt mit schwacher, aber vernünftiger Stimme und regte seine mehr als tierlichen Gliedmaßen. In seinen Krümmen nahm sich der kleine Erdbürger wie ein lebendiges Spielzeug aus. Das Kind saugt jetzt ganz vernünftig seine Nahrung auf, und es ist nicht ausgefloffen, daß das kleine Wesen am Leben bleibt.

**Landsberg a. W.** Eine frange, aber gerechte Strafe hat ein Grabhübler erhalten. Der Gärtner Heide entwendete von einem Grabhübler einen Rosenstock, den er für 30 Pfennige verkauft. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis und drei Jahr Ehrverlust.

**Ein Lehrer wegen Brandstiftung verurteilt.** Der Lehrer Wilhelm Erleben aus dem Dorfe Klein-Engernien wurde gestern nach zweiseitiger Verhandlung vom Schwurgericht in Stendal, weil er sein eigenes Schulhaus in Brand gesetzt hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

In einer Fabrik zu **Wurzen** öffnete zur Vesperzeit ein Schmieb eine Flasche mit Bier. Dabei zerbrach die Flasche an zwei Stellen und der Schmieb trug eine Durchschneidung der rechten Handgelenke-Arter ab davon. Zwei Ärzte verbanden den Schwere verletzten.

**Kirchliche Nachrichten von Annaburg.** Am Sonntag, den 12. Juli. **Orthodoxe:** Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

**Anzeigen.**  
**Holz-Versteigerung**  
In der königlichen Oberförsterei **Thiergarten** sollen **Dienstag, den 14. Juli** er. **Vormittags 9 Uhr** im Gasthof zum **schwarzen Adler** zu **Annaburg** versteigert werden:  
Schutzbezirk **Thiergarten**, Jagdgen 157, Fläche: 47 Ackerstücke mit 14 Fm., 5 Stangen I. Kl., 5 Stangen II. Kl., 15 Acker Hölzer und 4 Min. stännyel, 38 Acker Heilig. II. IV. Grde: 1 Ackerstück mit 0,95 Fm., 2 Acker Hölzer, 1 Acker stännyel. Liefer: 1 Acker stännyel. Jagdgen 119, 131, 139, 148, 149, 152.

Liefer: 61 Stämme mit 38 Fm., 55 Acker Hölzer, 6 Acker stännyel, 52 Acker stännyel. Jagdgen 152: 4 Acker stännyel zur Selbstverwendung. **Erbschafts-Geldmühle, Zante.** Liefer: 386 Acker stännyel. Nach Schluss des Holzverkaufstermins soll das durch den Verkauf der Notenbuchstücke im Jagdgen 119 ererbte Holzmaterial, als: Balken, Bohlen, Bretter etc. gegen Barzahlung meistbietend verkauft werden. **Thiergarten**, den 3. Juli 1903. **Der Forstmeister.**

**Neue Kartoffeln** empfiehlt **Grob's Gärtnerei.**  
**neue Bollheringe** empfiehlt **Julius Kählig.**

Wegen Erkrankung des jetzigen **Mädchen's** suche ich baldmöglichst ein **tüchtiges Hausmädchen.** Frau Apotheker Krieger.  
**Eine Unterwönnung** zu vermieten bei **R. Stein, Holzdorferstr.**  
**Ein möbliertes Zimmer** ist zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Exped. v. Zitg.  
**Sofort ein junges Mädchen** tagsüber zu leichten Hausarbeiten gesucht. Frau **Baldridirektor Schäfer, Annaburg.**  
**Johannisbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren,** auch in größeren Partien zur **Weinbereitung, Betge.**  
**Rechnungs-Formulare** hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

**• Dampfigkeit •**  
(chronischer Husten, Asthma der Ferde) nachweisbar seit Jahren **„überaus schnelle Erfolge“** — **Auskauf umsonst.** — Laboratorium **Wirthgen** (Gesellschaft m. b. H.) **Niederböhmisches Dresden Nr. 475.**  
Zur Lieferung von **Kautschuckstempel** empfiehlt sich die **Buchdruckerei von H. Steindieck** in **Annaburg.** **Wahrscheinlich und Preisverzeichnis** liegt zur gef. Ansicht aus.

# Politische Rundschau.

Deutschland.

Auf kaiserlichen Befehl soll das Gut Cabinen genau beschrieben und Plänen und Karten wie jedes andere Gut tragen, daher auch die Einmünderung. Anlageliebhaber werden bereits in den nächsten Tagen der Brigadekommandeur Generalmajor v. Medem und sein Adjutant, die sich zur Befichtigung des bei Tokamisk stehenden Infanterie-Regiments begeben werden, in Cabinen auf einige Tage Wohnung nehmen.

Die Verhandlungen wegen Ernennung eines katholischen Feldprokures der Armee an Stelle des verstorbenen Bischofs Dr. Hofmann sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Doch sieht schon jetzt fest, daß die bisherige Besetzung durch Generalmajor Dr. Hofmann und der Erzpriester und Stadtpfarrer von Schneidnis, Landtagsabgeordneter Hofmeister nicht in Betracht kommen.

Die zu Ehren des von Rom heimgekehrten Kardinalbischofs Fischer in Köln veranstalteten zweitägigen Empfangsfestlichkeiten schlossen mit einem imposanten Fest, bei dem der Kardinal auf den Kaiser und auf den Papst einen Triumphzug ausbrachte, der nach der „Kölnischen Volkszeitung“ folgenden Wortlaut hatte: „Wenn ich heute als Herrscher das Wort ergreife, so tue ich das mit sehr gemäßigten Gefühlen. Wiegt doch eine von den Mächten, dem das erste doch gelten soll, von einer gefühlvollen Straftäter schwer getroffen, barmherzig. Die ganze gefühlvolle Welt nimmt Anteil an diesem Schicksal des heiligen Vaters, dessen Überleben und gewiss als einer der ersten unter allen Monarchen des Verbrechens unter erhabener Kaiser und König, der in einem innigen Verhältnis zu unserem heiligen Vater steht. Ich habe aus dem Munde des Kaisers selbst vernommen, wie hoch er den heiligen Vater schätzte, und der heilige Vater sagte mir verschiedene Male, er ehre meinen Kaiser hoch, ja er beundere ihn. Wenn der Papst und der Kaiser auch in milder Beziehung verschieben sind, anerkennen müssen wir doch die Kongenialität, in der sie in ihrem Schöpfersinne auf allen Gebieten dieses Lebens zusammenwirken. Dieses Zusammenwirken der beiden größten Vorfürsper der Jetztzeit ist uns wichtig, als der Geist der Verneinung der Zerstörung und des Unfortschritts in unserem Vaterlande weitere Verbreitung gefunden hat. Da ist es nicht, daß alle staatsrechtlichen Kräfte sich zusammenfassen, und daß diejenigen, die berufen sind an der Spitze zu stehen, die Geister zu leiten und das Schwert zu führen, zusammenarbeiten zum Wohle des Vaterlandes, zum Schutze der Gerechtigkeit. Da ist es nicht, daß alle Kräfte sich herbeizulammen, um zwischen dem Papst und dem Kaiser. Möge Gottes Vorsehung das Leben und Schaffen beider Vorfürsper noch lange erhalten. Ich spreche aus dem Herzen und aus der Bestimmung unseres Kaisers, wenn ich heute namentlich den Wunsch äußere, daß Gott den heiligen Vater trotz seines hohen Alters noch lange erhalten möge in seiner bisberigen Frische und Schaffenskraft, nicht nur zum Wohle der katholischen Kirche,

sondern auch zum Wohle der gesamten Menschheit. Der Papst und der Kaiser leben hoch!

Der Kaiser hat dem Vetterverein auf dessen am Victoria Platz befindlichen Neuenburger- u. Kogenburgerstr. in Berlin gelegenes neues Heim ein zu 47,000 verzinntes Kapital von 300 000 Mk. gegeben, das als Hypothek auf den Namen des Monarchen eingetragen ist.

Der Vorkämpfer Speck v. Sternburg ließ folgendes Schreiben dem Sängerkreispräsidenten Wieman in Baltimore zugehen: „Kaiserlich deutsche Volksges. Washington D. C. The Weirs, Mass. 19. Juni 1903. Sehr geehrter Herr Wieman! Nachdem die Befehle ausgehungen sind, möchte ich nicht verfehlen, Ihnen meinen herzlichsten und aufrichtigsten Glückwunsch zu Ihren großartigen Erfolgen zu senden. Jeder Mann und jede Frau, in deren Atern deutscher Blut fließt, muß mit erhabenem Stolz auf die Festtage in Baltimore zurückblicken und dem Schöpfer und Leiter des für zwei gewaltige Nationen so bedeutsamen Werkes unergängliche Dankbarkeit entgegenbringen. Mit bestem Gruß verbleibe ich Ihr aufrichtig ergebener Eternburg.“

Die Goshaltung des Kronprinzen Friedrich August von Sachsen wird, beibehalten durch das Ausschreiben der Oberhofmeisterin der Kronprinzessin Luise, eine Neubesetzung erfahren. Mit der Erziehung der Kronprinzeßlichen Kinder wird demnach die Oberhofmeisterin Frau von der Gabellen betraut werden; sie gehört einer protestantischen Familie an.

In den Differenzen zwischen Bulgarien und der Türkei, schreibt die „Neue politische Korrespondenz“, sieht man deutlicher die hohen Punkte durchaus wohlwollend gegenüber. Man verneint bei uns an maßgebender Stelle keineswegs, daß die Türkei, wenn sie an den von Bulgarien bedrohten Stellen Truppen anjammeln und so den Bulgaren den Weg nach Mazedonien versperrt, nach Lage der Sache kaum anders handeln kann.

**Oesterreich-Ungarn.**  
Die Ministerkrise ist endlich mit folgendem kaiserlichen Handschreiben an Böhmer abgeschlossen: „Nach reiflicher Überlegung und eingehender Prüfung der Gründe, die Sie vorbrachten, mit Ihre und des Gesamtministeriums Demission annehmen, demnach ich nicht trotz der Schwierigkeiten, die nach Ihrem Darstellen die Lage beherrschten und hemmend auf Ihre Tätigkeit wirkten, Ihrer Bitte um Entlassung zu willfahren. Angehörig sind in allerhöchster Zeit Ihre Begleitungen erscheinenden hochwichtigen Angelegenheiten, welche bewährten Kräfte anzuvertrauen müssen, beharrt ich Ihrer mit überaus wertvollen Dienste auch fernerhin. An dem ich gerne Ihre und der übrigen Mitglieder des Ministeriums wünschenswert, bisher geleisteten Dienste mit Dank und Anerkennung gedenke, zähle ich auf Ihren so oft erprobten Patriotismus und verlässliche meines vollen Vertrauens. Franz Josef.“

Die Abberufung des serbischen Militärattachés von Wien erfolgte deshalb, weil die österreichischen Offiziere infolge des Königsmordes in Belgrad es ablehnten, mit Vertretern des serbischen Offizierskorps zu verkehren. Aus der gleichen Ursache mußten auch die den österreichisch-ungarischen Reglementen ungetreuen serbischen Offiziere in die Heimat zurückgeführt werden.

**Italien.**  
Lun dem Papste Bänderung seines Lebens zu schaffen, wurde eine Operation vorgenommen, die sehr gut verlief und neue Hoffnungen erweckte. Die neuesten Nachrichten lauten indes wieder unglücklich und der Papst selbst sagte zu dem Arzt Mazzoni: „Ich fühle mich sehr schlecht und fürchte, daß die Hoffnungen trügerisch sind.“ Weil nun das Ende nahe bevor zu stehen scheint, erzieht der Papst die Absolution.

**England.**  
Dem bürgerlichen Oberhaupt der französischen Republik werden an der Thematik förmliche Ehren erwiesen, und Herr Loubet selbst wie seine getreuen „Bürger Frankreichs“ scheinen mit diesem monarchistischen Zug, der das ganze republikanische Staatswesen in Frankreich jetzt durchweht, sehr zufrieden zu sein. Die Festlichkeiten werden glänzender arrangiert, als beim Besuche des deutschen Kaisers und in Frankreich gute Nachrichten für England und Frankreich gute Nachrichten für Deutschland von unsen „Freunden“ werden und gehandelt.

**Spanien.**  
In der Deputiertenkammer unterzog Moret die unwürdige Politik des Kabinetts einer heftigen Kritik, er wies darauf hin, daß Präsident Loubet nach Algerien geschickt, ohne Spanien zu berühren, und daß der König von England die Kräfte der übrigen Kaiserin besucht habe, ohne den König von Spanien zu sehen; die einzige Klugbedeutung Frankreichs sei ein Scheinangriff auf Cartagena gewesen.

**Griechenland.**  
Bewaffnete Bauern hielten mehrere Eisenbahnhöfe an und wollten auf ihnen nach Athen fahren, um dort Klugbedeutungen zu Gunsten des Konstitutionalismus zu veranstalten. Als sie an ihrem Vorhaben mit Gewalt verhindert wurden, zerstörten sie den Eisenbahnhöfe an mehreren Stellen. — In Pyrgos bauern die lärmenden Klugbedeutungen fort.

**China.**  
Der „Standard“ meldet aus Tientsin, in den dortigen Kreisen streifen herrsche die Meinung, daß der Ausbruch von Feindseligkeiten im fernem Osten unermesslich wäre. Es lägen Meldungen vor, daß Japan mobil mache.

Auf die Vorstellungen des Bizekönigs von Siam-Kuang sind der Gouverneur und alle höheren Beamten von Kiangsi wegen Verhöhnung des Kaisers in der Provinz von ihren Posten entlassen worden.

**Gesetzshalle.**  
Berlin. Ein Familien drama beschlößte das Schicksal des Landgerichts 1. Der aus der Unterabteilung vorgeführte 34 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Schwann war beschuldigt des Verbrechenes in zwei Fällen, begangen gegen seine Ehefrau und seine verheiratete Tochter Marie Greb, geboren Schwann. Am 3. Januar hat er seine Angelegenheiten abgeschlossen. Er ging zu einem Insassenhändler, taufte sich einen Anwalt, dessen Anwendung er sich erlaubte und dann laßen ließ. Wegen Mord begab er sich nach der Wohnung seines

Schwiegereltern. Er traf dort nur seine Frau und seine Tochter an. Raum hatte der Angeklagte die Stuben betreten, als er seiner Ehefrau die Worte zu rief: „Komm Du herein, so bete.“ Als die Verordnete die auf sie gerichtete Schusswaffe sah, stieß sie einen Schrei aus und warnte sich, um die Tür zur Hilfe zu gewinnen. Am letzten der Angeklagte 3 Schüsse auf die stehende ab, die aber sämtlich fehlgingen. Die Tochter stellte sich jetzt zwischen die Eltern, um die Mutter mit ihrem Schutze zu bedecken. In demselben Augenblicke feuerte der Angeklagte einen vierten Schuß ab, und in den Rücken getroffen sank seine Tochter mit lautem Aufschrei zu Boden. Der Angeklagte entfernte sich nach der Zeit aufstehend ruhig, begab sich wieder zum Insassenhändler und bat um die Vernehmung. „Der Anwalt der schreit auf, ich möchte zu reden. Nachdem dies geschah, äußerte er sich wieder. Als er die Straße betrat, wurde er gefangenommen. Der Versuch der Geschworenen lautete auf schuldig der schweren Körperverletzung mittels einer Waffe. Der Schenkungsantrag beantragte eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren, das höchste zulässige Strafmaß. Das Urteil lautete auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis.

**Russland.**  
Die wochentlichen Verhandlungen im Zarenberufung sind nun beendet. Der Angeklagte Schmidt wurde zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus verurteilt, wovon 8 Monate durch die Untersuchungsbehörden als verurteilt erachtet wurden, ferner zu 3000 Mk. Geldstrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm belassen. — Der Staatsanwalt beantragte vier Jahre sechs Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 3000 Mk. Geldstrafe.

**Steinik.**  
Die Steinerer Strafammer verurteilte den in der ersten Instanz zum Tode verurteilten „Blas Staats“, Sterniano schick, wegen Aufhebung zum Angehörigen gegen Verordnung der Obrigkeit zu 6 Monaten Gefängnis. Das Vergehen wurde in einem Artikel geschanden, daß von dem als Verleugung zum „Blas Staats“ erfindenden „Steinerer Freund“ enthalten war und Kinder zum Angehörigen aufweckte.

**Aus aller Welt.**  
Auf der nach Genuewos führenden Landstraße in der Nähe des sogenannten Peterhofes richtete ein Blitzstrahl bedeutenden Schaden an; er schlug in die Herde eines Schäfers und tötete 21 Schafe. Der Schäfer selbst blieb unverletzt.

**Der Rechtsanwalt**  
May Wolf in Frankfurt a. M. hat sich wegen Unterschlagungen im anvertrauter Gelder erschossen. Er war erst etwas über 40 Jahre alt und galt als sehr tüchtiger Anwalt, befand sich aber schon seit Jahren in finanzieller Not. Vermögende Verwandte und Freunde haben ihm früher wiederholt ausgeholfen. Die von ihm beantragte Summe soll sich auf über 200 000 Mk. belaufen.

**Im Jahre**  
Girchow sind 14 Bauernhöfe bestehend aus 31 Gebäuden, nebergabrennt. Eine 77jährige Frau erlitt lebensgefährliche Brandwunden. Da fast die ganze Girchownerstadt bei Ausbruch des Brandes auf dem Felde beschäftigt war, hatten das Feuer bereits große Ausdehnung angenommen, bis Hilfe kam. Am 50 Kinder, mehrere Pferde, Schweine und zahlreiche Geflügel kamen bei dem Brande um. Einem Dekonomen verbrannten 6800 Kronen in Banknoten, die er eben von der Postkasse erhalten hatte.

**Auf der Landstraße**  
von Landshut nach Weiditz ließ auf der Heimgaß der Solbne Bergmeier einen jungen Burden auf dessen Bitte auf seinen mit Eisenblech beladenen Wagen ausfahren. Wütend erhielt Bergmeier mit den Worten: „Wohr her oder ich bringe dich um, einen Schlag mit einem harten Gegenstand in die Schlägelegend. Als er sich zur Wehr setzte, wurde er von dem Räuber über zugedrückt, worauf letzterer ent-

## Das Verhängnis.

Roman in zwei Abteilungen von J. von Brun-Barnow.

23

Sie faltete littend ihre Hände. „Es ist das Alles, was meine Schuld, ich weiß es. Ich hatte mit meinen Lieberster leichter und es mir so schön gemacht, mit Dir in einem Tempel zu beten. Wenn Du mich darin besser verstanden, wie mich Liebe geistig hätte, so wären diese Klänge, ich bin davon überzeugt, gar nicht gekommen.“

„So bin ich es immer allein, den der Vorwurf trifft“, sagte Graf Alfons bitter.

„Ja — nein“, kammelte sie, „auch meine Schwäche. Aber, das soll anders werden, ich verprieche es Dir. Leonce hat mich aber meinen Lieberster damit beruhigt, daß es gleich sei, in welchem Tempel ich mein Gebet verrichte, welcher Priester über uns, den Segen spricht, sobald ich nur den richtigen Begriff von Gott habe und meine jundst liegenden Pflichten erfülle.“

Eine dunkle Wolke verfinsterte des Grafen Stirn. Ihre Antwort, so erfüllt von dem freigeistigen Einfluß seines Vendors, weckte in ihm sehr widerstreitende Empfindungen. Er hatte nach der Unterredung mit Leonce gelobt, die solche Anschauungen gewonnen zu sein, der Schlang der Eiferstich den Kopf zerretzen zu haben, und nun regte sie sich hoch und brachte die herbe Antwort auf die Lippe: „Der Einfluß Leones auf Dich mich so groß sein, daß eine einzige Aussprache genügt, um Dir diese Verwirrung zu geben.“

Ihr entging kein Wort, nicht aber seine Gerechtigkeit. Sie war so genodigt, durch ihre Bemerkungen solche hervorzuheben, daß sie immer gleich darauf gefast war.

„Ach, Alfons, Leonce wüßte so gut, so willig zu sprechen, er ist so edel, so gut!“

Diese offene, unkluge Bemerkung verfinsterte die Wolke auf des Grafen Stirn noch mehr.

„Wirklich?“ höhnte er. Sie fuhr zusammen. Eine jähle Rötche kitzte wieder in ihre blasse Antlit. Es lag darin Schuldgefühl.

„Mary“ — er umspannte mit auflockernder Festigkeit ihr Handgelenk, „gehse es, sage nur, Du siehst diesen edlen, guten Leonce!“

Bei dieser rückhaltlosen Frage, verbunden mit dem ernsten Druck seiner Hand, schloß sie die Lippen und rief aus: „Das glaubst Du, das fannest Du glauben, der Du weißt, welche Opfer mir Dein Verh, meine Liebe gekostet! Du weißt, wie Du selbst an meinem Hochzeitstage die Bitte an mich gestellt, ich möchte Deinem unglücklichen Bruder Leonce eine gute Schwelmer werden, da Eure Familie ihm viel an geräumtem Gold Kühle!“

„Ja“, sagte er, immer noch nicht überzeugt, „und der Schritt vom Mitleid zur Liebe ist leicht gethan!“

Ihre Hände drückten sich krampfhaft über ihre Brust zusammen. „Alfons, ich gereht; ich nicht so grausam; Du verflüchtigst Dich an mir und an Leonce.“

„Leonce! Immer und immer wieder Leonce!“ stieß Graf Alfons in seiner leidenschaftlichen Verleumdung zornig heraus.

Einen Augenblick schen es, als hätte sein ungerichter Born ihr jeden Mut zum Widerstande genommen. Aber sie hatte Leonce gelobt, sich mit ihrem Manne zu verbinden, offen und furchtlos mit ihm zu sprechen. Seiner Ueberzeugung war es gelungen, sie mit ihren Klümpen zur Ruhe zu bringen. Sollte dies, wenn sie in Sanftmut und Geduld seinen Welsplete folgte, nicht auch bei ihrem Manne gelingen?

„Alfons“, hob sie leise, beschwörend an, „Du weißt, wie ich Dich geliebt, wie der Verlust unseres Kindes mit fast das Leben gekostet. Troddest Du mich in klumpen Verlegenheit neben Dir dabinleben, spradst niemals Deinen eigenen Namen über den Verlust des Kindes aus, der uns dann herzlich näher geknüpft, kint, wie es leider geschah, entfremdet hat.“

Diese Anklage traf zu, und die Erinnerung an sein Kind berührte eine Seite, welche Born und Eiferstich entwarf. Er ergab ihre jarte Hand und drückte sie. Ja, er hatte gefehlt, schwer gefehlt mit seiner Verflüchtigkeit und Härte, die wurde sie nicht anfragen, wenn sie Trost und Beruhigung anderswo als bei ihm gesucht, der sich nie bemüht hatte, ihr diese zu geben. Sein Gendbrudr ermutigte sie fortzuführen.

„Ich weiß, wie ich durch meinen Trübsinn, meine Schlichternheit Deine Geduld ermüdete, aber Deine Klüte und Ungebuld verberstete daran nichts. Ich möchte sie verdienen, aber sie machten die Angst meines Geizes noch schlimmer. Ich hatte niemand, zu dem ich flüchten, mit dem ich mich ausprechen konnte. Deine Mutter, der Kaplan, ja selbst Marguerite und Fred behandelten mich wie eine Kranke und vernemhten dadurch meine Unhüchtheit und Furdit. Wenn Du mich doch endlich helfen wolltest, dies zu überwinden! Gewiß, ich würde nicht bei Leonce Rath und Hilfe suchen, sondern Dir allein mein Vertrauen schenken. Bitte, verjuche es; habe Geduld mit mir und habe mich lieb!“

„Er war bewogenen. Bedarft Du wirklich meiner, liebe Mary?“ fragte und zog sie in seine Arme.

„Ehr, o lehr?“ und sie hob die sanften, sehnüchtlgen Augen zu ihm empor.

„Und Du bereust es nicht, mein Weib geworden zu sein? Zuweilen glaube ich es, und das machte mich so hart, so unangenehm.“

„Ob ich es bereue?“ sie drückte ihren Kopf fest an seine Brust. „Nein, lehr nicht!“

„Neht nicht? Welche Antwort? Wüßst Du an meiner Liebe zweifeln, wenn ich gefehle, daß es Stunden gegeben, wo ich mich weilt, weit fort von Dir gefehlt, weil Du mich so hüß und rathlos Deiner trengen Mutter überlassen?“ fragte Mary.

„Solche Stunden sollst nicht wieder vorkommen; ich nehme Dich auf längere Zeit fort von hier.“

hoff. Das Pferd fuhr nach West weiter, wo man Bergmeier erbede und in seine Wohnung brachte. Wobens stellte sich bei der Polizei in Landhau ein Brief, der angeblich es sei auf der Weststraße ein Raubmord an ihm verübt worden. Die Polizei behält ihn in Haft.

Die große Seydel'sche Papierfabrik in Klein-Ballhausen ist total niedergebrannt. Der Schaden ist enorm.

**Unweit der Station Köschitz** in Birginien fand ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug statt. 23 Personen wurden getötet, darunter mehrere österreichische Einwanderer.

**Der Handmörder Klausner** Grelmann hat eingehangen, den 16jährigen Sohn des Turnlehrers Schubart, der in einem Bauschäft angeestellt, ein Geldpadet mit 850 M. nach Köschitz tragen sollte, ermordet und beraubt zu haben. Mehrere Tage nach seiner Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis schrieb Grelmann an seine in einer Kegelgesellschaft Frau, sie möge ihn befehlen, er werde sicher als unschuldiger Mann in die Freiheit zurückkehren. Die Frau lehnte dies aber ab, um jede unnötige Aufregung zu vermeiden. Sie erwiderte, sie werde es bald an den Tag kommen, sei er aber schuldig und habe seine Familie lieb, so möge er sein Gewissen durch ein Geständnis erleichtern. Inmitten der nun folgenden Briefe erzählte er dem einen seiner Mitgefangenen alle Einzelheiten der Mordtat und gab auch an, er sei es das geraubte Geld verborgen habe. An Ort und Stelle gefasst, holte er aus einem Schuppen, der ihm zur Kammerjägerzweier gehört, den noch unberührten Geldbeutel aus einem Haufen Stroh hervor. Grelmann hat noch eine ganze Anzahl Strafzettel auf seinen Gewissen. Den nächsten Einbruch trieb er gemüthslos, ohne seine Frau zu dem Geheimnis zu geben.

**Ein Opfer aus dem Sternbergprozeß.**

Gene Unglücklichen, die im Verlaufe der Sternbergaffäre von dem Glanze des Goldes ins Verderben gelockt wurden, kehren, soweit sie noch am Leben sind, einer nach dem anderen aus dem Zuchthaus in die Freiheit zurück. Einige freilich, unter ihnen dem vielgenannten und lange Zeit vergeblich gesuchten Kapitän Wilson, hat der Tod ihre Straftat abgelehrt, aber die anderen haben ihre Strafe bereits oder in kurzer Zeit verbüßt, da sie die damals verhängten Strafen fast durchweg auf 2-3 Jahre beschränkt. Auch derjenige Mann, dessen durch bodenlosen Verleumdungselbstverleumdungsbewußtsein der meiste Teilnahme erweist, der ehemalige Kriminalkommissar Thiel, wird in absehbarer Zeit das Zuchthaus verlassen. Wie noch ermerklich ist, wurde Thiel in der Hauptverhandlung gegen Sternberg von dem damals vielgenannten Kriminalschlichtmann Scharfetter unter Einbeziehung, zu gunsten Sternbergs Verleumdungsverfälschung unternommen zu haben. Es stellte sich dann heraus, daß Thiel durch die Stimme von 8000 Mark bestochen worden war und Entlastungsmaterial für Sternberg geliefert hatte. Er wurde dafür wegen Verbrechen im Amte zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Im Anstufung an die Affäre Thiel erfolgte seitens des Justizrats Sello eine Duellforderung an den Staatsanwalt Braun, welcher gegen Thiel auf Zuchthaus mit Bewahrung erkannt wurde. Vom Zuchthaus aus richtete Thiel an Sternberg einen Brief, in welchem er bat, seine Frau und zwei Kindern besuchende Familie zu unterhalten, worauf Sternberg der Frau Thiel für die Dauer der Straftat ihres Mannes monatlich 200 M. zuzuwies. Thiel hat zwar seine ganze Strafe noch nicht verbüßt, doch wenn ihm gegenüber von seiner humanen Bestimmung Rücksicht gemacht wird, die die Staatsanwaltschaft ermächtigt, Strafgefangene, welche unter tabellarischer Führung drei Viertel ihrer Strafe verbüßt haben, auf unbestimmte Dauer zu beurlauben, so würde Thiel die Möglichkeit zu seiner bedauerlicherweise Familie in nächster Zeit offen stehen.

**Vermischtes.**

**Der invalide ehemalige Geschäftswärter** Blick in Traubchen, der in den denkbar ungünstigsten Vermögensverhältnissen sich befindet, ist durch den Stallwäher Gerichtsdiener aus seiner bisherigen Notwendigkeit erlöst, wobei seine Ehefrau ihrer Niederkunft entgegen. Die Ermittlung erfolgte auf Grund eines gegen Blick von der Geschickvermittlung Traubchen erwiderten Urteils des Amtsgerichts Stadluppen. Von dem Vorkommnis wurde der Landwirtschaftsminister v. Nobilitz durch dritte Personen sofort telegraphisch in Kenntnis gesetzt.

**14. deutsches Bundesfesten** zu Hannover. Vor 153 Scheiben wurde geschossen auf 300 Meter, 175 Meter, ferner auf laufendes Wild und 60 Meter Wilsen scheiben. Unter den bemühten Gewehren sah man besonders viel das neue Militärgewehr, doch wurde nur ohne Mantelgeschosse geschossen werden. Am Abend verteilte Stadtdirektor Tramm die zwanzig goldenen Ehrenbecher der Stadt Hannover an die besten Schützen. Wilsung sind die südbestlichen Schützen weitaus die besten. In der Döfenbraterei, wo starke Döfen am Stück gefertigt werden, war der Andrang sehr stark. Ein Döfen von 810 Pfund Schlachtgewicht, der um sechs Uhr angezündet wurde, war um 8 Uhr abends verbrannt, ein zweiter Döfen von 850 Pfund folgte seinem Vorgänger ebenfalls schnell.

**In einem der bevölkersten und gewaltvollsten Gäßchen** von Neapel, dem Vico della Concordia — rechte Namentströmung — spielte sich ein Gerichtsverhör ab, welches den ganzen Stadtblind von Montecitorio in Mitleidenschaft zog, denn dabei kam die Schönheit des Stadtblind, um das Leben. Nunziataella Vincella hatte nach kaum einem Jahre ihren Mann, einen Schuhmacher verlaßen, und ihre Kunst verfertigen den anderen jungen Leuten gelehrt. Gegenwärtig war ein Zwähriger heftigster Zucht der Vorzug, der, vielleicht nicht mit Unrecht, gemessen eifersüchtig war. Mittags, als Nunziataella eine Nachbarin besuchte und sich gerade von dieser schliefen ließ, hörte sie im Gäßchen Tumult und sieht ihren jungen Geliebten im Handgemeine mit dem vermeintlichen Mörder. Mit entsetztem Ge-

schrei und steigenden Haaren, wegen deren sie beschämt war, und die wie ein dunkler Mantel ihre Schultern bedeckte, hüpfte sie heraus, um den Geliebten dem Gegner zu entreißen. Ihre Gegenwart erregte die Aufmerksamkeit nach mehr, und in Händen Thiel gab es Messerfische nach allen Seiten. Punctotat wurde in das Herz getroffen und fiel tot zu Boden. Ihr Geliebter liegt sterbend im Hospital, sein Gegner hat die Flucht ergriffen.

**In seiner Rede zum 300jährigen** Schützenjubiläum in Grimmitzhausen sagte Kreisbauernmann Dr. Forster-Schubener nach dem Entschließen, ohne Gegenwart erbitte die Aufmerksamkeit nach mehr, und in Händen Thiel gab es Messerfische nach allen Seiten. Punctotat wurde in das Herz getroffen und fiel tot zu Boden. Ihr Geliebter liegt sterbend im Hospital, sein Gegner hat die Flucht ergriffen.

**Die wenig der neue Erbprinz** an eine Sühne der Mordtat denkt, beweist sein lebenswichtiges Verhalten gegen die Verführerinnen. So ist sein häufiger Begleiter bei Spazierfahrten im offenen Wagen Oberst Maschin, mit dem der König auf das Verbindliche plaudert. Maschin bekleidet jetzt die Charge des Ministers der öffentlichen Arbeiten. Kürzlich ordnete der König ein Requiem an für die am 6. Juni 1839 in der Schlacht von Solfobdo Gefallenen, an welchem Tage Zar Bagara um das Leben kam, und Erbprinzen von den Türken unterworfen wurde. Der ganze Hof und sämtliche Offiziere wohnten der Feier in der Kathedrale bei.

**Der Marquis de Rose**, französischer Oberst außer Diensten, der in seiner Jugend mit Ghr zusammen in der Schule von Solms-Ghr war, wurde vom König zu seinem Hofmarschall ernannt. Auch am Hofe von Sofia ist ein Franzose Hofmarschall, der Graf von Borschhausen.

**Deutsche Matrosen** des Unionsschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ haben bekanntlich beim Vortruben der Matrosen des amerikanischen Kreuzers „Chicago“ längen geschlagen, obwohl, wie aus Kiel geschrieben wird, die deutschen Matrosen ein schwereres Boot hatten und ihnen auch während der Vortruberei ein Ruder brach. Die Bahn war im 4000 Meter lang. Bei dieser Gelegenheit muß darauf hingewiesen werden, daß bei Vortruben im Auslande die deutschen See-

leute in der Regel den fremden überlegen sind, wenn es sich um lange Strecken handelt. An Vortrubigkeit sind die englischen und amerikanischen Matrosen den unsrigen oft überlegen, an Ausdauer aber fast nie. Auch in diesem Falle zeigten die in Seemannschaft gut ausgebildeten, mit Farbe und Nachdruck normiert freiziehenden, die Vortrubigkeit. Mit einem namhaften Geldepreis gewannen sie den von Kreuzer „Chicago“ sieben Jahre in vielen Kämpfen verteidigten Ständer, der dem Schiffe von der Stadt Chicago gestiftet war und ihnen jährlich 200 Dollars als Gehalt der Stadt führte. Die Amerikaner lehnten die von den Deutschen erbetene Jurisdiktion des Ständers ab, erzielten aber gern die Erlaubnis, gelegentlich den Versuch zur Wiedereroberung machen zu dürfen. Wenn eine solche Gelegenheit sich bieten wird, ist schwer voraus zu sagen.

**Die vereinigten Königs- und Saurau-Hüttenwerke** haben große Aufträge zur Lieferung von Material für Brückenbauten in China erhalten.

**Ein großes Irtulmeritmentlos**, eines der größten des Weltens, geht in Anbetracht seiner Vollendung entgegen. Die Koller'schweizern kommen aus Hymwegen in Holland.

**Für Geist und Gemüt.**

— Aus dem juristischen Seminar, Professor Dr. viel betraut der geistliche Zinsfuß? — (Standart (schwarz) Professor: „Auch, sind Sie noch nie in der Lage gewesen, Geld zu leihen?“ — „Doch — aber nie zu gleichem Zinsfuß.“ — „Doch! — Das heißt geht der Mauer, dessen älteste Zocher sich leihen verbot hat.“ „Wer ist der Gütliche?“ „Der Mayer!“

**Ein ewiges Geheimnis.**

Zu dem gleichnamigen Gemälde des Grafen Angelo als Vorwort in großen Weiten (einmaligen) Zeitschrift, in seiner ersten Ausgabe eine Strafe, die einleuchtend wurde war gar hohen Throne ein leicht Gewand umwallt den schönen Welt.

Die Rechte hat sich leise an den Mann, Der Finger deckt die Lippen, doch, schweigend, Das schone Haupt in sanfter Leugung neigend, Entschwebt die Gestalt dem leuchtigen Brand!

Zwei Augen voll von zauberlicher Macht Sie blicken aus dem Dämmer mit entzogen Um all das Welt noch wichtiger zu erzeugen, Zwei Augen voll in furchtbarester Macht! Ein Wunderwort des einschneidenden Bild, Ein Wert, wie keines es kann wider geben, Ein Wert, voll Weisheit und voll Selbsteiten Bei aller Strenge dennoch warm und mild.

Der es genügt, denn hat die Schürzenband Ein Gebirg gar legentlich geföhrt, Das Gebirg es es anhebt, hier es rühret, Das erste Welt im wackelnden Gewand.

Wir war. Dies märchenhafte Augenpaar Hoff mit von einem immer Frey erzieht, Das unverschämte ward geachtet, Bis alles Dunkel ward im Lode klar.

Am 18. u. 19. galden durch Herkules, Es schlang der Tod die watten, deren Arme Um all das Leben, das empfindbar war, Und drüber schwebt — Ein zwitscherndes! Paula Berner.

— Der Knallprozeß, „Papa, ich möchte heute in die Diner!“ „Ach was, das lassen wir uns lieber den ganzen Nachmittag ins Haus kommen.“ — Doppelstimmig Herr Bedauer! Ich habe nun schon wiederholt vergeblich um Aufhebung meines Mannes vom 1. d. Mts. gebeten. — Mich der Fremde best nur, als ich gewohnt bin, von anderen Müttern meine Beiträge jedes Jahr pünktlich zurück zu erhalten. Ergebenst Schwaab, Schiffstiller.

**Das Verhängnis.**

Roman in zwei Abteilungen von J. von Brun-Barnow.

24 „Das willst Du?“ Sie jubelte befehlend auf. Fort, fort von den kalten strengen Augen ihrer Schwiegermutter! Jetzt durfte sie an Glück noch glauben. Gariet erhob sich und meldete, daß die gnädigste Frau Gräfin den Herrn Grafen erlaube, in den Salon zu kommen, sie habe eine wichtige Angelegenheit mit ihm zu besprechen. „Gut, sagen Sie der gnädigsten Frau Gräfin, ich werde sofort eintreten.“ Seine Frau erfaßte bittend seine Hände. „Alfons, verzeih nicht, was Du mir versprochen.“ „Verzeihe Dich; ich halte mein Versprechen.“ „Auch dann, wenn Deine Mutter dagegen ist?“ fragte sie bekommen. „Auch dann!“ lächelte er. „Ich habe eine feste Willenskraft!“ „It es wahr,“ hielt sie ihn noch zurück, „daß Deine Mutter bereits über Margarettens Hand verfügt hat? Sie ist noch so jung.“ „Das ist sie und sehr eigenwillig und deshalb zu allen möglichen Unberechtigtheiten geneigt. Mit ihrem Uebermut kommt sie in Gefahr, entweder in die Hände eines rauenhütigen Glücksgläubigen zu fallen oder gegen den Willen meiner Mutter sich in irgend einen obliquen Lausjunker zu verliehen. Dem will meine Mutter durch ihre Verbindung mit unserem Vater Moor vorbeugen. Er ist ein vollendeter Cavalier und wird Karriere machen.“

„Und Du stimmst dieser Wahl bei?“ „In Sachen, in denen meine Mutter die Hauptstimme zukommt, enthält ich mich, wie Du weißt, schon aus Klugheit jeder Einmischung; sie würde doch nur mit einer Niederlage enden.“

Graf Alfons suchte jetzt seine Mutter auf. „Du hast Dir jetzt genommen, meiner Aufforderung zu folgen,“ rügte die alte Gräfin, welche vor ihrem Schreibtisch lag und einen Brief konvertierte. „Verzeih, Du weißt, ich war bei meiner Frau.“

„Sie ist aber krank auf.“ „Ich dachte, das wäre kein Grund, mich warten zu lassen. Im Uebrigen, da wir bei Deiner Frau sind: ich hielt es für gerathen, Doktor Langfeld zu konsultieren. Ich habe heute ihn geschrieben.“

„Doktor Langfeld, welcher die Anstalt für Nervenkranken hat?“ fragte Graf Alfons mit zusammengelegten Brauen. „Und für meine Frau?“

„Ganz richtig, für Deine Frau. Ich halte es für das Beste, sie für einige Zeit dorthin zu geben.“ „Du mußt sehr auf meine Bereitwilligkeit, mich von meiner Frau zu trennen, gerechnet haben, liebe Mutter, daß Du, ohne Dir erst vorher meine Zustimmung zu sichern, diese Bestimmung getroffen.“

„Du verzeih, daß Du verzeihst, mein Sohn, als Mary krank wurde, und meine Pflicht als Mutter gebot mir zu handeln. Der Brief ist jedoch noch nicht abgeschickt, denn ich wünschte, Dich vorher mit meiner Bestimmung bekannt zu machen.“

„Ich danke Dir für diese Rücksicht,“ sagte Graf Alfons kühl, höflich, die Wendung kaum wahrnehmend unterbreiten. „Zu freue mich, daß meine Frau keine mütterlichen Fürsorge nicht bedarf.“

„Ich finde sie bei weitem wohler und auch besser, so daß ich ihr schon in den nächsten Tagen eine längere Reise anzuzeigen.“

Der Gräfin Hand sank jäher auf die Tischplatte. Sie sah ihren Sohn an, als habe sie ihn nicht recht verstanden. „Du mißt mit Deiner Frau eine längere Reise unternehmen und davon erzähle ich dir jetzt.“

„Liebe Mutter, deiner Entschluß kam mir selbst überraschend, trotzdem steht er fest.“

Mutter und Sohn mußten sich mit einem langen Abschiede Graf Alfons war sehr zu unterwürfigem Gehör. Was sollte sie thun? „In Sachen, bei welchen meiner Mutter die Hauptstimme zukommt, enthält ich mich schon aus Klugheit jeder Einmischung,“ hatte Graf Alfons vor wenigen Minuten zu seiner Frau gesagt, „sie würde ja doch nur mit einer Niederlage endigen,“ wie der Sohn, so dachte auch jetzt die alte Gräfin. Mit selber Hand zerriß sie den Brief. „So wäre dieser überflüssig,“ sagte sie kurz.

„Das ist er,“ gab Graf Alfons zu. „Ich bedauere nur, liebe Mama, daß Du in Deiner allzu großen Fürsorge bereits an Doktor Langfeld geschrieben hast. Ich danke Dir.“ Er ergriß ihre Hand und küßte sie. Bei aller ritterlichen Galanterie ihres Sohnes hatte sie doch ihren Weiler gefunden.

12. Kapitel. Der Herbst hatte sein Ende erreicht. Auf der Erde war die düstige Erde längst abgeblüht und in wüsten Spiele jagten sich die unheimlichen Novemberwinde. Die Tage wurden kälter und kürzer. Der Winter hielt kühnlich seinen Einzug. Draußen fiel der Schnee und legte sich auf die nackten Zweige der Bäume, die unter der schweren Last zu brechen drohten. Innen und Wärme waren mit einem dicken Schimmel bedeckt und von dem Strahle der untergegangenen Sonne kaum noch angehaucht. Angehand am Fenster von Graf Leonore's Zimmer, welcher mit seiner Mutter und Margarete über Land gefahren war, um einen Besuch zu machen. Sie hatte aus alter Gewohnheit zur Zeit ihrer Verlobung sich in sein Zimmer begeben und blieb gedankenvoll hineinsitzen in die winterliche Schneelandschaft, in den Tanz der Flocken. Eine wohlthuende Wärme durchdrang das Gemach. In dem offenen Kamin vor weisem Marmor knisterten und crackten die großen Buchenholzscheite und eine köstliche Stille herrschte im ganzen Schloße. Ihre war langsam bange zu Muth. Sie fühlte sich als ein verlorenes Blatt, vom Sturm hinweggetragen.

(Fortsetzung folgt.)

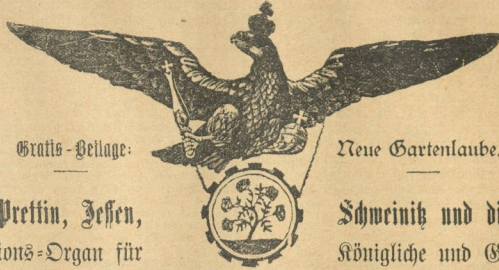


# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verkaufspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beläge:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen. Königliche und Gemeinde-Beörden.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpolige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., Anzeigen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

No. 78.

Dienstag, den 7. Juli 1903.

VII. Jahrg.

**Bestellungen**  
auf die „Annaburger Zeitung“ werden nach fortwährend von allen Postanstalten und Landbriefträgern, unsern Zeitungsboten und von uns selbst angenommen.

**Die Expedition.**

## lokales und Provinzielles.

**Annaburg.** Nach der drückenden Hitze am Freitag gegen am Abend Gewitterwolken herauf, die bald unter heftigen elektrischen Entladungen, welche ungemein stark und zahlreich waren, zum Ausdruck kamen. Der hier und in der Umgegend niedergegangene Regen war äußerst erwünscht, aber nicht ausgiebig genug. — In der Richtung nach Dommitzsch wurde ein Feuerstein sichtbar, wie verlautet soll das Feuer in Welsau gewesen sein. — In Dommitzsch soll der Blitz an fünf Stellen eingeschlagen haben, glücklicherweise ohne zu zünden. — In Ketzsch (Kr. Torgau) schlug ein Blitz in das Anwesen des Wägners Schütz ein, wodurch Schenke und Stall mit allem Inhalt in Flammen aufgingen. Eine Kuh und ein Schwein fielen den Flammen zum Opfer.

— In **Sahmsdorf** (Kr. Schweinitz) soll ebenfalls durch Blitzschlag Feuer entzündet sein; auch die Telephonleitungen haben verschiedene durch das Gewitter und den sich aufmachenden heftigen Sturm gelitten.

— In **Preßlit** (Kr. Wittenberg) traf ein Blitzstrahl den Stall des Pflanzensetzers Hofe und löste eine Kuh und zwei Ziegen.

**Der Preussische Landes-Kriegerverband** zählte nach der neuesten Uebersicht in 13 208 Vereinen 1 156 734 Mitglieder. Das Vermögen beträgt 293 000 Mk.

**Jessen.** 28. Juni. Auf dem getrigen Viehmarkt war der Absatz an Vieh mittelmäßig; das Handelsgeschäft bei Pferden und Kühen war wenig lebhaft, und der Verkauf fand zu gedrückten Preisen statt, d. h. wurden für die angefahrenen Saugschweine gegen sonst geringe Preise erzielt. Das Haar ganz ansehlicher Tiere kostete 8 bis 14 Mk., auch fogen Käufer wurden wenig begehrt. — Die

auf den Höhen, eine weißliche Farbe angenommen, es tritt bereits eine Notzreise ein.

**Herzberg.** 4. Juli. Der Konfitererwelter des Vorjahrs-Vereins gibt bekannt, daß eine Abschlagsverteilung von 12% stattfinde. Die Forderungen betragen 392 908,50 Mk. Der verfügbare Massenbestand beträgt 39 342,22 Mk., der Fehlbetrag beläuft sich also auf 253 566,28 Mk.

**Torgau.** (Schwurgerichtshofung vom 30. Juni und 1. Juli.) An beiden Tagen wurde verurteilt gegen den Bauntennehmer Hermann König und den Bureauverwalter Ernst Engelmann, beide aus Torgau, wegen Konfitererwelterens beim Verleiste dazu. König wurde wegen betrügerischen Bankrotts unter Verhaftung mit dember Umstände zu einer Justhausstrafe von 4 Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. Engelmann wegen Verleiste zum betrügerischen Bankrotts zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

— Das „Torg. Kreisbl.“ schreibt: Wie gerichtliche verurteilt, beschlagnahmt das königliche Sachfen für ein Anmeldekorps einen Lebnungsplatz zu beschaffen, wozu das Gelände von Puffhölz und in gleicher Richtung das daran grenzende Gelände westlicher Richtung sowie der etwa 2200 Morgen große, der Stadt Belgern gehörende Forst und der daran grenzende, etwa 500 Morgen große sächsische Forst, sowie ein Teil des königlichen Waldes des zu Sigentoda gehörigen Reviers angekauft werden sollen. Es haben sich zu diesem Zwecke bereits mehrfach Ministerialräte der königlichen Sächs. Regierung und aus Merseburg, sowie sächsische Generale in der Nähe von Belgern aufgehalten, um den großen Landkomplex in Augenschein zu nehmen. Ferner verlautet, daß mit dem Ankauf zugleich auch die Erbanung einer Eisenbahn Nieß-Belgern-Torgau verbunden sein soll.

— Zu dem Eisenbahnunfall bei **Dresdau**, dessen Urheber ein volles Gefährt abgeleitet, wird weiter gemeldet, daß die folgenschwere Tat im Raufsch gechehen sein soll. Jagel hatte mit 5 Zimmerleuten einen Nischstift beigebohrt und befand sich Abends auf dem Rückwege nach seinem Wohnort Radow bei Dresden. Unterwegs trennte er sich von den Begleitern und benutzte eine Feldweg, der an der Unglücksstelle vorbei führt. Dogleich er zur Zeit des Unglücks an der Stelle gesehen wurde, wollte er von dem Vorang nichts wissen. In einem Kleefeld fand aber die Polizei die Spuren eines Mannes, der einmal langsam gegangen, dann gelaufen war. Jagel lief nach dem unruhigen Strich nach Hause und legte sich ins Bett, fand aber keine Ruhe. Sein Gewissen trieb ihn, sich wieder anzustellen und morgens um 3 Uhr noch im Ort umherzulaufen. Angesichts dieser Beweise konnte Jagel nicht mehr leugnen; er will geglaubt haben, daß die Maschine des Juges die Schmelze zurückstoßen würde.

— Wie an einigen anderen Orten hat sich auch in dem Dorfe **Hönitz** (Kr. Ziebnenwerda) eine alte schöne Sitte, das Sobotanyfest, erhalten. Da vielen unserer Leser Grund und Bedeutung dieses Festes unbekannt sein dürften, sei folgendes mitgeteilt: Als im Jahre 1832 die Ernte durch Mißwuchs und Unwetter schwer geschädigt war, da legte der damalige König Friedrich Wilhelm III. fest, daß, wenn im nächsten Jahre die Ernte wieder gut ausfalle, er im Lande einen Lobgottesdienst und eine gleiche Feiter anordnen werde, was auch geschah. Und bis auf den heutigen Tag ist die Feiter hier erhalten geblieben.

**Halle a. S.** 24. Juni In Gerichts-sachen getreten zwei Brüder, die in dasselbe Mädchen verheiratet waren, in der elterlichen Wohnung in Streit, wobei der jüngere den älteren mit einem Stuhl erschlug.

**Zausa** bei Dresden, 22. Juni. Einer 6 Meter langen Boa constrictor gelang es, am Donnerstag ihrem Herrn, einen Schaubundbesitzer, aus dem Wagen zu entkommen und es sich in der Hundehütte einer benachbarten Villa bequem zu machen, zum nicht geringen Schrecken des rechtmäßigen Besizers dieser Hütte, den sie vertrieben und dem sie mit aufgesperkten Klauen den Wiedereintritt verwehrte. Nur mit größter Anstrengung gelang es mehreren handfesteren Männern und dem Schaubundbesitzer, die Entflohenen einzufangen, wobei einer der Männer, dem sich die Schlange zweimal um den Leib legte, in Gefahr kam, erdrückt zu werden.

**Merseburg.** 29. Juni. Eine Wahl-anstote aus Merseburg am Tage der Stichtwahl erzählt das „Merseb. Kreisbl.“: Die Hausstochter fragt das Dienstmädchen: „Nun, Anna, wen würden Sie denn wählen, Winkler oder Mittag?“ „Ja, ich weiß ja nicht, was sie wollen.“ „Winkler will, daß wir unseren Kaiser behalten, Mittag will, daß wir keinen Kaiser mehr haben sollen.“ „Aber Fräulein, da können Sie noch fragen?“ Sie wissen doch, wie ich für's Militär schwärme.

**Schmalhalden.** 30. Juni. In dem benachbarten Orte Floh, der schon im vorigen Herbst von einem Feuer heimgesucht wurde, entzündete gestern Abend Großfeuer, dem bis 8 Uhr 17 Anwesen mit circa 30 Gebäuden zum Opfer fielen. Das Feuer wütete bei heftigem Sturm heute früh noch fort. — Im Ganzen sind 41 Gebäude und 97 Nebengebäude dem verherenden Element zum Opfer gefallen; 250 Personen sind obdachlos. Das Feuer soll durch Selbstentzündung von Heu entstanden sein. Fast sämtliches Mobiliar

ist verbrannt, desgleichen ist viel Vieh in den Flammen untermommen.

**Der älteste Reichstagswähler.** Den ältesten Reichstagswähler glaubte man dieser Tage in Thüringen gefunden zu haben, und zwar zwar in der Person eines 90jährigen. Neuer wurde in einem anderen Bezirk noch ein 100 Jahre alter Reichstagswähler entdeckt. Auch diesem steht das Prädikat des ältesten Wählers nicht zu, denn in Petersdorf auf der hollsteinischen Döseinsel lebte ein Reichstagswähler namens Grünwaldt, der erst kürzlich das 102. Lebensjahr vollendet hat. Ob es wohl noch einen älteren gibt?

— Wer seine Holzbauten, wie Schuppen, hölzernen Umzäunungen vor frühzeitigem Verfall schützen und teure Reparaturen sparen will, streiche solche bei Zeiten mit dem seit drei Jahrzehnten im Handel befindlichen Holzkonservermittel Avenarius Carbolinum an. Beim Einkauf achte man auf den vollen Namen Avenarius Carbolinum und lasse sich durch minderwertige Konkurrenzpräparate, die unter dem entstellten Namen Carbolinum angeboten werden, nicht irren führen. Das echte Avenarius Carbolinum wird von der Firma A. Avenarius & Co., Berlin, Stuttgart, Hamburg und Köln in den Handel gebracht und ist in hiesiger Gegend zu haben bei Herrn Kaufmann Otto Niemann in Annaburg.

## Litterarisches.

— Für die Erhaltung und Förderung des Familienlebens ist die Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ (Verlag von Friedrich Schöner, Berlin SW. 13, Neuenburgerstr. 14a), das bestgeleitete Blatt. Es beachtet die der Verantwortlichkeit gezogenen Grenzen, berücksichtigt immer den eigentlichen Beruf der Frau, sucht in seinen Besonderen die Ueberzeugung von der hohen Bedeutung und dem tiefen Ernste dieses Berufs zu wecken und zu nähren und ist bei dem der Mutter, der Gattin, der Hausfrau bei den alltäglichen Sorgen und Arbeiten mit bewährtem Rat zur Seite zu stehen. Mit seinem reichhaltigen, das gesamte Gebiet des Hauswesens umfassenden Inhalte und mit seinen illustrierten Beilagen „Das Blatt der Kinder“, „Das Blatt der jungen Mädchen“, „Schrittmusterbogen für Damen- und Kindergarderobe und Wäsche“, „Handarbeitsbogen“ und „Kunstablagen für Wandmalerei, Kerzschmitz, Lederarbeit“ etc. ff. „Das Blatt der Hausfrau“ für den Abonnementspreis von 15 Pf. für ein Heft oder Mk. 1.75 vierteljährlich von einer erlauchtigen Reichhaltigkeit und Gebiegenheit und kann zum Abonnement nur bestens empfohlen werden.



## Verband Mitteldeutscher Manufacturisten G. m. b. H.

Einkaufsvereinigung für  
Manufactur- u. Weisswaren, Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion,  
Wäsche, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum,  
Herren-Anzugstoffe.

**Jahresumsatz der Mitglieder:** Circa 5 Millionen Mark.  
**Zweck des Verbandes:** Vereinter Bar-Einkauf bei ersten Fabrikanten, die mit einzelnen Detail-Geschäften nicht arbeiten, um so billig einkaufen zu können, wie die allergrössten Geschäfte.  
**Vorteile für die Kundschaft** bieten die Verbandsmitglieder durch:  
1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten, infolge vielseitiger Prüfung von Sachverständigen und  
2. Billigste Verkaufspreise, infolge von Masseneinkäufen.

**C. G. Holtzhausen, Wittenberg.**  
Mitglied des Verbandes.